

Begrüßung durch den Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Berlin

Stammer, Otto

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stammer, O. (1959). Begrüßung durch den Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Berlin. In A. Busch (Hrsg.), *Soziologie und moderne Gesellschaft: Verhandlungen des 14. Deutschen Soziologentages vom 20. bis 24. Mai 1959 in Berlin* (S. 22-26). Stuttgart: Ferdinand Enke. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-157272>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

OTTO STAMMER

Begrüßung durch den Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Berlin

Sehr verehrter Herr Regierender Bürgermeister, sehr verehrter Herr Bundesbevollmächtigter, Ew. Magnifizienz, meine Damen und Herren!

Ich habe die besondere Ehre, den 14. Deutschen Soziologentag zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Namen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität herzlichst zu begrüßen. Gleichsam als Hausherr heiße ich Sie in diesem schönen, neuen, von meiner Fakultät erst vor einem halben Jahre bezogenen Gebäude willkommen. Die Kollegen aller in dieser Fakultät vertretenen Fächer haben mich beauftragt, Ihnen für den Verlauf dieser Tagung ihre besten Wünsche zu übermitteln.

In diesem Hause sind nicht nur die traditionellen Zweige der Wirtschaftswissenschaften, mit denen die Soziologie seit ihrem Eintritt als Fachdisziplin in die Universitas litterarum eng verbunden gewesen ist, vertreten und untergebracht. Schon im Namen meiner Fakultät kommt deutlich zum Ausdruck, daß sie unter ihren Lehr- und Forschungsgebieten dem sozialwissenschaftlichen Zweige eine besondere Bedeutung zuerkennt.

Das äußert sich etwa darin, daß die Soziologie – wenn auch zunächst als jüngerer Fakultätspartner verständlicherweise nur in einer „kleineren Ausgabe“ – in räumlicher Beziehung als gleichberechtigt mit den anderen Disziplinen in diesem Hause untergebracht worden ist.

Die rühmenswerte Bereitschaft meiner Fakultät und, nicht zu vergessen, des Akademischen Senats und des Kuratoriums dieser Universität, im Aufbau ihres Lehr- und Forschungsbetriebes der Sozialwissenschaft neben der Volkswirtschaftslehre und der Betriebswirtschaftslehre als drittem großem Zweige eine gute Chance einzuräumen, zeigt sich vor allem darin, daß hier – außer einem Lehrstuhl für Philosophie und Soziologie in der Philosophischen Fakultät – ein Lehrstuhl für Soziologie und einer für Volkswirtschaftslehre und Soziologie eingerichtet worden sind, die in Lehre und Forschung mit einem zwar noch jungen, aber entwicklungsfähigen soziologischen Institut verbunden sind.

Sie drückt sich schließlich darin aus, daß die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät gemeinsam mit der Philosophischen Fakultät

dieser Universität mit dankenswerter Zustimmung des Senators für Volksbildung eine Diplomprüfungsordnung für Soziologen geschaffen hat, die von allen an diesem jungen Prüfungssystem beteiligten Kollegen allerdings mit der gebotenen Vorsicht und Bedachtsamkeit gehandhabt wird.

Meine Damen und Herren! Der glückliche Umstand, daß ein Soziologe, der zufällig gerade für dieses Akademische Jahr zum Dekan seiner Fakultät gewählt worden ist, Sie auch in seiner amtlichen Eigenschaft zu Beginn dieser Tagung begrüßen kann, darf bei Ihnen nicht den Eindruck erwecken, als ob die Soziologie in Berlin nur in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät eine Lehr- und Forschungsstätte gefunden habe. Ich habe nämlich den angenehmen Auftrag, Sie zugleich im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Soziologiedozenten der Freien Universität herzlich zu unserer gemeinsamen Tagung zu begrüßen.

Dieser Arbeitsgemeinschaft, deren Vorsitz unser sehr verehrter Senior an der Freien Universität, Herr Kollege Bülow, innehat, gehören Professoren und Privatdozenten der Philosophischen, der Juristischen und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an. Sie hat sich dank einer vorzüglichen kollegialen Zusammenarbeit in den etwa fünf Jahren ihres Bestehens als ein ausgezeichnetes Werkzeug zur Entwicklung eines einigermaßen systematischen interfakultativen sozialwissenschaftlichen Unterrichts und zur Vorbereitung empirisch-soziologischer Forschungsprojekte erwiesen.

Diese Arbeitsgemeinschaft erleichtert es uns, die Verbindung mit den soziologischen Fachkollegen der anderen Berliner Hochschulen zu pflegen. Ich denke dabei insbesondere an die Technische Universität mit ihrer betriebssoziologischen Tradition, an die Pädagogische Hochschule und nicht zuletzt an die frühere Deutsche Hochschule für Politik, das jetzige Otto-Suhr-Institut der Freien Universität, mit dessen Lehrkörper die Berliner Soziologen auf verschiedenen Ebenen in engsten fachlichen und pädagogischen Beziehungen stehen.

Angesichts der gesellschaftlichen Lage und der ständigen politischen Gefährdung dieser Stadt wird es Ihnen nicht verwunderlich erscheinen, daß gerade hier die Soziologen gemeinsam mit Historikern und Vertretern der politischen Wissenschaft an die Erforschung gegenwärtiger politischer Prozesse und Strukturzusammenhänge herangegangen sind und daß sich daraus auch eine verhältnismäßig enge Verbindung zwischen den an diesem Forschungszweig interessierten Berliner Instituten ergeben hat. Ich denke dabei außer an das Institut für Soziologie vor allem an das Institut für politische Wissenschaft, an das Osteuropa-Institut und das Friedrich-Meinecke-Institut.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät und die Arbeitsgemeinschaft der Soziologiedozenten der Freien Universität sehen es als

eine besondere Auszeichnung an, daß die Deutsche Gesellschaft für Soziologie, die neben dem Verein für Sozialpolitik die Tradition der sozialwissenschaftlichen Forschung und Lehre in Deutschland vertritt, ihren 14. Soziologentag auf dem Campus der Freien Universität abhält. Solange die Soziologie an der Humboldt-Universität im Ostsektor unserer Stadt als sogenannte „bürgerliche Wissenschaft“ verdächtigt wird und infolgedessen im Lehrbetrieb dieser Universität kaum in Erscheinung tritt, fühlt sich diese Freie Universität ermächtigt und verpflichtet, das Erbe der sozialwissenschaftlichen Lehre und Forschung zu wahren, das sich in der großen Tradition der alten Friedrich-Wilhelms-Universität bis zum Jahre 1933 herausgebildet hat.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Herr Kollege Plessner, hat in seiner Eröffnungsrede bereits nachdrücklich darauf hingewiesen, in welchem hohem Maße die bedeutendsten Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und der Philosophie der alten Berliner Universität an der Gründung und der Vereinstätigkeit dieser Gelehrten-gesellschaft beteiligt gewesen sind. Berliner Persönlichkeiten der früheren Zeit wie Georg Simmel, Werner Sombart, Heinrich Herkner, Max Sering, Franz Eulenburg, Kurt Breysig, Alfred Vierkandt und Richard Thurnwald – jede eine wissenschaftliche Zierde der alten Universität – haben den früheren Vorständen der Gesellschaft angehört.

Man sollte auch nicht vergessen, daß Max Weber, der m. W. im Jahre 1910 in den Vorstand der Gesellschaft gewählt wurde, sich bereits im Jahre 1892 an der Juristischen Fakultät der Berliner Universität habilitiert hat und daß er schon vom Vaterhause her mit der politischen Tradition dieser Stadt aufs engste verbunden war. Auch unser hochverehrter Ehrenpräsident, Herr Kollege von Wiese, der vor 1933 jahrelang den Posten des Schriftführers im Vorstand der Gesellschaft bekleidete, hat sich im Jahre 1905 an der Philosophischen Fakultät dieser Universität habilitiert. Nach seinen eigenen Aussagen hat er sich während seiner Berliner Dozententätigkeit in der geistigen Atmosphäre dieser Stadt besonders wohlgefühlt. Die Berliner Soziologen sehen es jedenfalls als einen schweren, verantwortungsvollen Auftrag an, das wissenschaftliche Erbe so bedeutender Männer zu wahren. Sie fühlen sich aber dadurch zugleich ermutigt, neue Wege der sozialwissenschaftlichen Forschung und Lehre zu beschreiten.

Meine Damen und Herren! Aus den Anmeldungslisten zu diesem Soziologentag habe ich ersehen, daß viele Professoren, Dozenten und Studenten der Berliner Hochschulen, an denen Sozialwissenschaft gepflegt wird, an den Veranstaltungen dieses Kongresses teilnehmen. Ich glaube, in ihrer aller Namen sprechen zu können, wenn ich die Fachvertreter der Soziologie aus der Bundesrepublik und aus dem Auslande und die zahlreich erschienenen interessierten Persönlichkeiten aus dem politischen und wirt-

schaftlichen Leben gerade zu einem Zeitpunkt politischer Gefährdung dieses Landes Berlin in unserer Mitte besonders willkommen heiße.

Die Berliner Fachkollegen sind sich dessen bewußt, daß sich im Besuche eines wissenschaftlichen Kongresses in einer bedrohten Stadt auch die Zuversicht ausdrückt, es werde dem Selbstbehauptungswillen ihrer Bewohner und dem Verhandlungsgeschick der politischen Mächte, von denen wir uns auf den eingeleiteten internationalen Konferenzen vertreten sehen, gelingen, dieser Stadt die Freiheit und damit der Welt den Frieden zu erhalten. Dafür, meine Damen und Herren, die Sie zu uns nach Berlin gekommen sind, möchte ich Ihnen besonders danken.

Ich habe darüber hinaus das Bedürfnis, der Deutschen Gesellschaft für Soziologie auch dafür Dank zu sagen, daß sie ihren 14. Kongreß gerade mit dem von ihr gewählten Rahmenthema in Berlin durchführt; stellt doch dieses zweigeteilte, seiner Hauptstadtfunktion zunächst entkleidete, dem harten Konkurrenzkampf zwischen östlichen und westlichen Gesellschaftsauffassungen ausgesetzte Gemeinwesen ein ausgezeichnetes Studienobjekt für Soziologen und Vertreter der politischen Wissenschaft dar.

Gerade angesichts der Gefährdung dieses zäh um seinen sozialen Wiederaufstieg ringenden Landes haben sich Soziologie und politische Wissenschaft zu fragen, was sie zu einer vergleichenden Analyse der politisch-gesellschaftlichen Situation in den beiden Teilen Deutschlands beitragen können und inwiefern ihre Untersuchungen dazu verhelfen, die verdunkelte Szene dieses aufgespaltenen Deutschlands zu erhellen.

Berlin erweist sich bei näherem Zusehen nicht nur als ein hervorragender sozialwissenschaftlicher Beobachtungsposten, von dem aus sich der Blick nach dem Osten wie nach dem Westen öffnet und Vergleiche zuläßt, wie sie kaum an einer anderen Stelle Deutschlands möglich sind. Diese Stadt ist vielmehr auch ein für wissenschaftliche Fragen und die Anwendung der Ergebnisse der Sozialforschung besonders aufgeschlossenes Gemeinwesen.

Es ist daher kein Wunder, daß gerade das Rahmenthema dieses Kongresses hier aufmerksam beachtet wird.

Meine Damen und Herren! Die Berliner Soziologen – Professoren, Assistenten und Studenten – freuen sich, viele der an den Berliner Hochschulen bestens bekannten und geschätzten Kollegen und akademischen Lehrer aus der Bundesrepublik als Teilnehmer dieser Tagung persönlich begrüßen zu können. Die meisten von Ihnen waren irgend wann in den vergangenen 30 Jahren unsere gern gesehenen Gäste und haben unsere Studenten durch Vorträge und Vorlesungen geistig bereichert. Wir sind aber glücklich, so manchen, den Berliner Kollegen und Studierenden nur aus der Literatur vertrauten Namen in den Teilnehmerlisten dieses Kongresses aufgeführt zu sehen. Wir freuen uns, auch mit diesen Kollegen in

persönlichen Kontakt kommen zu können. Ich erlaube mir, Ihnen allen über diese Tagung hinaus einen angenehmen und lohnenden Aufenthalt in dieser Stadt zu wünschen.

Es ist ein besonders erfreuliches Zeichen, daß sich in diesem Auditorium eine so große Zahl jüngerer Wissenschaftler und Studenten zusammengefunden hat. Ich möchte hoffen, daß alle durch die Veranstaltungen und die Begegnungen dieses Kongresses zufriedengestellt sein werden, und daß die Atmosphäre dieser Stadt und dieser Universität Ihnen ebenso zusagt wie uns, die wir das Glück haben, in Berlin dauernd leben und arbeiten zu können.